

Ernst Wolff

FINANZ TSUNAMI

**Wie das globale Finanzsystem
uns alle bedroht**



edition e. wolff

ew
_e

Ernst Wolff

FINANZ-TSUNAMI

**Wie das globale Finanzsystem
uns alle bedroht**

edition e. wolff

ISBN (Print) 978-3-00-057533-4

ISBN (ePDF) 978-3-00-062713-2

ISBN (ePUB) 978-3-00-062714-9

Copyright © 2019 edition e. wolff

Kontakt: editionewolff.com

Das Werk, einschließlich all seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung ist ohne die Zustimmung der edition e. wolff unzulässig.
Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen
und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Bibliografische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie, detaillierte bibliografische Angaben sind im Internet über
<http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Für Mohamed Bouazizi – stellvertretend für alle, denen das gegenwärtige Finanzsystem die Chance auf ein menschenwürdiges Leben verwehrt.

Mohamed Bouazizi, 1984 geboren, ernährte nach dem Tod seines Vaters als Straßenhändler im tunesischen Sidi Bouzid seine Mutter und seine fünf Geschwister und machte selbst das Abitur. Im Januar 2011 untersagten ihm die Behörden mehrmals das Betreiben seines Gemüsestandes und entzogen ihm seine Waage. Mohamed übergoss sich in der Folge aus Verzweiflung mit Benzin. Sein Tod löste die Massenproteste des »Arabischen Frühlings« aus.

INHALT

Vorwort	11
1. Die neue Supermacht: Die Finanzmärkte	13
2. Eine erste Kurz-Diagnose	19
3. Der Ursprung des Systems: Bretton Woods	29
4. Die Macht hinter dem System: Die Federal Reserve	35
5. Ziemlich beste Freunde: US-Finanzwirtschaft und US-Politik	43
6. Der Erste Weltkrieg und seine heimlichen Finanziers	49
7. Nach dem Krieg: Die Wall Street hilft Deutschland wieder auf die Beine	57
8. Das Wall-Street-Prinzip: Profitieren und destabilisieren	63
9. Die Russische Revolution – erkauft und aus dem Ruder gelaufen	69
10. Deutschlands Finanzelite entscheidet sich für den Krieg	75
11. Ausländisches Geld hilft, Hitlers Kriegsmaschinerie zu ölen	81
12. Der Zweite Weltkrieg schafft die erste globale Supermacht	87

13. Neue Feindbilder müssen her: Sowjetunion und Kommunismus	95
14. Die Rüstungsindustrie will Krieg – und bekommt den »Kalten Krieg«	101
15. Die neue Finanzordnung: Der US-Dollar erobert die Welt	107
16. Der US-Dollar verliert seine Grundlage – und wird trotzdem stärker	115
17. Der Boom geht, der Neoliberalismus kommt	123
18. »Finanzielle Massenvernichtungswaffen« zeigen ihre Wirkung	129
19. Ein neuer Aufrüstungsgrund: Der »Krieg gegen den Terror«	137
20. Die Welt am Rande des Finanz-Abgrundes	145
21. Der verzweifelte Kampf gegen den Untergang	151
22. Was passiert, wenn der Tsunami einsetzt?	161
23. Sind wir machtlos?	167
Endnoten	175
Literaturauswahl	183
Register	189

Es ist gut, dass die Menschen der Nation unser Banken- und Geldsystem nicht verstehen, denn sonst hätten wir vermutlich noch vor morgen früh eine Revolution.¹

– Henry Ford, Gründer der *Ford Motor Company*

VORWORT

Ob in den Bereichen Gesellschaft und Politik, Wissenschaft und Technik oder Wirtschaft und Finanzen – die Welt um uns herum verändert sich gründlicher und schneller als jemals zuvor. Gleichzeitig drohen wir unter einer Lawine von Informationen zu ersticken, die kein Einzelner mehr verarbeiten kann.

Als Folge dieser Entwicklung blüht das Spezialistentum. Wir haben es uns zur Gewohnheit gemacht, dem Urteil von Experten zu vertrauen. Sie sind unsere Blindenhunde in einer Welt, die so unübersichtlich geworden ist, dass wir uns nur noch mit fremder Hilfe darin zurechtfinden. Was aber, wenn ihre Informationen nicht stimmen? Was, wenn uns die Experten – aus welchen Gründen auch immer – ein falsches Bild der Wirklichkeit vermitteln? Wenn sie die Entstehung von Gefahren verschweigen, die uns Kopf und Kragen kosten können?

Dieses Buch soll dazu beitragen, ein Thema zu erhellen, auf das genau diese Befürchtungen zutreffen. Das **Finanzwesen** ist uns jahrzehntelang als ein Teilbereich der Wirtschaft präsentiert worden, der sich nur Fachleuten erschließt und normale Bürger nicht zu interessieren braucht, weil er ihr Alltagsleben nur am Rande berührt.

Das Gegenteil ist der Fall: Die Finanzwirtschaft prägt unser Leben wie kein anderer Lebensbereich jemals zuvor. Von der Öffentlichkeit weitgehend unbemerkt, hat sich die Finanzindustrie zur mächtigsten und alles entscheidenden Größe auf unserem Planeten entwickelt. Dabei lenkt und leitet ihr Führungspersonal die Geschehnisse der Welt größtenteils aus dem Verborgenen und auf eine Art und Weise, die selbst bei ge-

nauer Betrachtung nur schwer zu durchschauen ist. Aus diesem Grund ist es einer Unzahl von Experten gelungen, uns jahrzehntelang über ihr wahres Wirken hinwegzutäuschen.

Die dramatischen Veränderungen der vergangenen Jahre, insbesondere der Beinahe-Crash von 2008, haben viele Menschen jedoch aufgeschreckt. Zu Recht, denn bei näherer Betrachtung des Finanzsystems stellt man fest, dass es bereits zweimal nur durch Notmaßnahmen am Leben erhalten werden konnte und dass es sich zurzeit auf einem Weg befindet, an dessen Ende Gewalt, Zerstörung und die vollständige Unterwerfung der Welt unter das Diktat einer winzigen Gruppe ultra-vermögender Personen stehen. Es ist also allerhöchste Zeit, den Experten zu misstrauen und sich selbst ein Bild von der Wirklichkeit zu machen.

Genau diesem Zweck soll das vorliegende Buch dienen. Es ist kein Fachbuch, das sich an ein Publikum mit einschlägigen Vorkenntnissen wendet. Im Gegenteil: Es ist vor allem für Menschen geschrieben, denen das Finanzsystem bisher ein Buch mit sieben Siegeln gewesen ist. Es versucht ganz bewusst, die vernebelnde Fachsprache der Finanzwelt zu vermeiden und die Entstehung, die Geschichte und die Funktionsweise unseres gegenwärtigen Finanzsystems in möglichst verständlicher und anschaulicher Form darzustellen und zu erklären.

Ziel des Autors ist es, einen Beitrag zur Lösung der in seinen Augen wichtigsten Aufgabe unserer Zeit zu leisten: Die von ihrer Arbeit lebenden Menschen in die Lage zu versetzen, der Finanzindustrie die Kontrolle über den Lauf der Welt zu entreißen und die Dinge selbst in die Hand zu nehmen, um kommenden Generationen ein von sozialer Gerechtigkeit geprägtes, gewaltfreies und menschenwürdiges Dasein zu ermöglichen.

1. DIE NEUE SUPERMACHT: DIE FINANZMÄRKTE

Dass »Geld die Welt regiert« wird von niemandem mehr ernsthaft bestritten. Die Art und Weise, wie es seine Macht ausübt, hat sich in den vergangenen Jahren und Jahrzehnten allerdings erheblich verändert. Hielt sich vor allem das große Geld früher eher diskret im Hintergrund, so hat es diese Zurückhaltung weitgehend aufgegeben und sonnt sich heutzutage geradezu im Rampenlicht – vor allem in Gestalt der »**Finanzmärkte**«. ²

Kaum eine Nachrichtensendung, in der nicht danach gefragt wird, was denn die Finanzmärkte zu dieser oder jener Entscheidung sagen. Werden wichtige politische Weichen gestellt, so wird zuerst einmal überlegt, wie denn die Finanzmärkte darauf reagieren könnten. Wollen Politiker oder Wirtschaftler Vorschläge der Konkurrenz in ein schlechtes Licht rücken, verweisen sie einfach auf deren negative Auswirkungen auf die Finanzmärkte.

Die Finanzmärkte scheinen zum Maß aller Dinge geworden zu sein. Wieso? Was hat ihnen so viel Macht verliehen? Wer ist für diese Entwicklung verantwortlich? Werfen wir einen kurzen Blick auf ihre Geschichte: Der Aufstieg des **Finanzkapitals**³, aus dem die heutigen Finanzmärkte hervorgegangen sind, begann im 19. Jahrhundert. Damals sorgten die Banken durch das Verleihen von Geld – die Kreditvergabe – dafür, dass die Industrie durch Investitionen wachsen konnte. Nach und nach gewannen sie durch die Einnahme von Zinsen immer mehr Macht und Einfluss, bis sie mit Beginn des 20. Jahrhunderts – von der Öffentlich-

keit weitgehend unbemerkt – das wirtschaftliche und politische Geschehen aus dem Hintergrund zu lenken und zu leiten begannen.

Getrieben vom Hunger nach immer höheren Profiten entstand ein zunehmend schärferer internationaler Wettbewerb. Er gipfelte in kriegerischen Konflikten, die von den Banken wiederum zur Kreditvergabe genutzt wurden. Nach zwei Weltkriegen übernahmen die vor allem durch diese Kreditvergabe zur Weltmacht aufgestiegenen Finanzinstitute der New Yorker Wall Street die globale Führung. Auf der **Konferenz von Bretton Woods** wurde 1944 von der Politik ein Währungssystem ins Leben gerufen, das ganz und gar auf die Bedürfnisse der Wall Street zugeschnitten war und die gesamte Welt der Herrschaft des US-Dollars unterwarf.

Der anschließende **Nachkriegsboom**⁴ schürte bei vielen Menschen die Illusion, dass nun auf der Grundlage ungebrochenen Wachstums ein Zeitalter des Friedens und des Wohlstands angebrochen sei. Mit dem Ende dieses Booms zu Beginn der siebziger Jahre stieß das Finanzkapital jedoch an die ihm gesetzten Grenzen. Die Politik reagierte und verhalf ihm im letzten Drittel des 20. Jahrhunderts durch die »**Deregulierung**« – die Abschaffung zahlreicher rechtlicher Einschränkungen – zum größten Schub seiner Geschichte. Diese Deregulierung ließ den Finanzsektor förmlich explodieren und ermöglichte es dem internationalen Finanzkapital, sich zu einem erheblichen Teil von der Realwirtschaft⁵ zu lösen, ihre Größe innerhalb weniger Jahre um ein Vielfaches zu übertreffen und unter dem Namen »die Finanzmärkte« ein nie dagewesenes Eigenleben zu beginnen.

Dabei ist der Begriff »Finanzmärkte« selbst irreführend: Die klassischen Märkte waren Handelsplätze, auf denen sich Käufer und Verkäufer gleichberechtigt gegenüberstanden und der Preis der Waren durch das Wechselspiel von Angebot und Nachfrage bestimmt wurde. Die Finanzmärkte von heute haben weder mit Gleichberechtigung, noch mit Angebot und Nachfrage zu tun. Sie werden gelenkt, gesteuert und manipuliert, und zwar von den großen Investoren dieser Welt, d. h. interna-

tionalen Großbanken, Hedgefonds⁶, multinationalen Konzernen und – seit einiger Zeit in immer größerem Ausmaß – von den Zentralbanken.⁷

Auch wenn wir uns der Ursache häufig nicht bewusst sind, spüren wir alle tagtäglich die Auswirkungen: Das Geschehen an den Finanzmärkten beeinflusst die Höhe unseres Lebensstandards und entscheidet darüber, welche Ausbildungs- und Beschäftigungschancen wir haben, ob wir im Krankheitsfall abgesichert oder im Alter versorgt sind. Es legt fest, wer uns regieren darf und wann und unter welchen Umständen unsere demokratischen Freiheiten eingeschränkt werden können; wie weit Klima und Umwelt zerstört und bis zu welcher Höhe zukünftige Generationen mit Schulden belastet werden dürfen, die sie selbst nicht zu verantworten haben. Sogar die Frage, ob wir in Frieden leben oder von sozialen Unruhen oder gar von Krieg und im schlimmsten Fall von einer nuklearen Katastrophe bedroht werden, hängt letztlich vom Geschehen an den Finanzmärkten ab.

Trotz dieser enormen Bedeutung scheuen die meisten Menschen davor zurück, sich näher mit der Wirkungsweise und den Gesetzmäßigkeiten unseres Finanzsystems zu beschäftigen. Viele fürchten, die Zusammenhänge auch bei genauem Hinsehen nicht zu verstehen. Gleichzeitig aber verspüren sie auf Grund der von den Finanzmärkten ausgehenden Veränderungen ein zunehmend mulmiges Gefühl.

Kein Wunder, denn neben den am eigenen Leib gemachten Erfahrungen ist die arbeitende Bevölkerung der gesamten Welt heute mit einigen zutiefst beunruhigenden Entwicklungen konfrontiert. Eine der wichtigsten dürfte die **Explosion der sozialen Ungleichheit** sein. Die Hilfsorganisation Oxfam hat festgestellt, dass im Jahr 2014 fünfundachtzig Personen, im Jahr 2015 nur noch zweiundsechzig Personen und 2016 noch ganze acht Personen über das gleiche Vermögen verfügten wie die ärmere Hälfte der Menschheit.⁸ Das US-Magazin Forbes hat im März 2017 berichtet, dass die Zahl der Milliardäre 2016 weltweit um insgesamt 233 auf 2.043 und ihr Reichtum im selben Zeitraum auf 7,67 Billionen⁹ US-Dollar angestiegen ist.¹⁰

Auch wenn diese Zahlen nur grobe Schätzwerte sein können, so enthüllen sie doch mehr als nur ein krasses Missverhältnis. Sie verdeutlichen, dass der Einkommensabstand zwischen den Menschen, die ihren Lebensunterhalt verdienen müssen, und denen, die von ihrem Vermögen leben können, nicht nur größer ist als jemals zuvor, sondern in einem nie dagewesenen Tempo zunimmt.

Hinzu kommt, dass dieser Trend durch die bestehenden Gesetze nicht abgemildert, sondern sogar noch gefördert und beschleunigt wird: Das Erbrecht begünstigt wohlhabende Erben gegenüber Bürgern aus einfachen Einkommensverhältnissen und das Steuerrecht bittet Arbeitseinkommen grundsätzlich stärker zur Kasse als angehäuften oder ererbten Vermögen – und zwar weltweit. Ganz zu schweigen von den zahllosen legalen Steueroasen¹¹, die den Wohlhabenden und ihren Unternehmungen rund um den Globus zur Verfügung stehen, während Sparer, die ihr hart erarbeitetes Geld im eigenen Land anlegen, immer weniger Zinsen erhalten und sogar damit rechnen müssen, dass ihnen durch Negativzinsen ein Teil ihres Geldes genommen wird.

Auch die Zunahme militärischer Konflikte, die daraus resultierenden Flüchtlingsströme, die weltweite Aufrüstung und die immer häufigeren Terrorakte bereiten den Menschen Angst. Am tiefsten aber verunsichert sie das Verhalten von Politik und Medien: Während die Medien verkaufsfördernd zwischen Euphorie und Panikmache hin- und herschwanken, flüchten sich Politiker fast einhellig in Besänftigung, Beschwichtigung und Verharmlosung. Dabei wirken sie in Wirtschafts- und Finanzfragen oft überfordert, unzureichend informiert oder vollkommen ahnungslos und weisen vor allem für die jüngere Vergangenheit eine verheerende Bilanz auf.

Selbst nach dem Beinahe-Crash des globalen Finanzsystems von 2008 und während der immer wieder aufflackernden Eurokrise haben Politiker trotz zahlreicher Ankündigungen und Versprechungen nicht eine einzige wirksame Maßnahme getroffen, um die Auswüchse an den Finanzmärkten einzudämmen und gefährliche Fehlentwicklungen zu

stoppen. Im Gegenteil: Zunächst haben sie die Verursacher der Krise über alle nationalen Grenzen hinweg für »too big to fail« (»zu groß, um sie zusammenbrechen zu lassen«) erklärt und sie vor dem Bankrott gerettet, indem sie private Verluste durch öffentliche Gelder (Steuern) ausglich. Seit 2008 lassen sie ihnen unter dem Vorwand, die lahrende Wirtschaft wieder ankurbeln zu wollen, von den Zentralbanken Unmengen an Geld zur Verfügung stellen – obwohl offensichtlich ist, dass diese Summen nicht als Kredite in die Realwirtschaft, sondern zum überwiegenden Teil zur Spekulation in den Finanzsektor fließen und das System so noch instabiler, krisenanfälliger und unsozialer machen.

Zu ihrer Rechtfertigung beruft sich die Politik auf die immer gleichen Argumente: Die Maßnahmen seien notwendig und unumgänglich, da die Finanzmärkte sonst Schaden nehmen oder gar zusammenbrechen könnten. Der Logik der offiziellen Politik zufolge handelt es sich bei den Finanzmärkten um eine dem Willen der Menschen entzogene Macht, der wir uns alle – so wie dem Wetter oder anderen Naturphänomenen – fügen müssen.

Ist das wirklich so? Sind die Finanzmärkte tatsächlich etwas, auf das wir keinen Einfluss haben und deren Kapriolen und zum Teil verheerende Konsequenzen wir widerspruchslos hinnehmen müssen? Sind wir gezwungen, tatenlos mit anzusehen, wie die Welt um uns herum immer instabiler, unsicherer und unsozialer wird? Oder wird uns das nur gesagt, um uns ruhig zu stellen und zu verhindern, dass wir uns dagegen auflehnen? Verbirgt sich hinter dem Bild, das uns seit Jahren von den Finanzmärkten vermittelt wird, vielleicht etwas, das wir nicht wissen oder nicht wissen sollen?

2. EINE ERSTE KURZ-DIAGNOSE

Um uns dem Thema schrittweise anzunähern, verschaffen wir uns zuerst einmal einen Überblick über die gegenwärtige Situation. Dazu bedienen wir uns eines kleinen, aber hilfreichen Tricks: Wir stellen uns das offensichtlich kranke Finanzsystem einmal als Patienten vor und werfen einen Blick in seine Krankenakte.

Was sehen wir dort?

Der »Patient« ist ca. 75 Jahre alt. Seine Probleme haben mit Mitte zwanzig eingesetzt. Durch stützende Maßnahmen gelang es fast dreißig Jahre lang, ihn stabil zu halten. Mit Mitte fünfzig erlitt er einen Zusammenbruch, den er nur aufgrund schnell eingeleiteter Notmaßnahmen überstand. Zehn Jahre später erfolgte ein zweiter Zusammenbruch, der erheblich weitergehende Eingriffe notwendig machte. Wegen deren Nebenwirkungen befindet sich der Patient seitdem im Koma und wird durch immer stärkere Infusionen künstlich am Leben gehalten.

So unerfreulich die Botschaft auch ist, der Krankenbericht gibt den Zustand des globalen Finanzsystems recht genau wieder. Gehen wir die Angaben im Einzelnen durch: